

Unsere Gemeinde 7

65. Jahrgang
Juli 2017

Zeitung
der
evangelischen
Gehörlosen

Gepäck



Mit vielen Bildern
vom Kirchentag

Der Koffer für die Lebensreise



Foto © captblack76 bei 123rf.com

Das Leben ist wie eine Reise. Diese Reise beginnt bei der Geburt. Menschen reisen durch das Land „Kindheit“ und das Land „Jugend“, sie verirren sich im Dschungel der Gefühle, sie suchen Wege in der Wüste der Traurigkeit, machen Urlaub am Strand des Glücks. Wenn mein Leben eine Reise ist – was ist dann das Gepäck für diese Reise? Im wirklichen Leben nehme ich auf Reisen nur wenig Sachen mit. Ich möchte nicht schwer tragen. Eine Reisetasche genügt. Oft sehe ich Menschen im Zug mit riesigen Koffern. Dann staune ich: Was schleppen diese Menschen alles mit sich herum!

Ob es bei der Lebensreise ähnlich ist? Da gibt es Menschen, die reisen mit leichtem Gepäck – sie haben ein paar Fotos dabei: Erinnerungen an Orte, wo sie schon waren; ein paar Erinnerungstücke: eine Haarspange, die erste Jeans, das Kuschtier aus Kindertagen. Und es gibt Menschen, die haben viel zu tragen. In ihrem Lebens-Koffer sind viele „Steine“: Verletzungen, Beleidigungen, Übergriffe, Kälte, vielleicht sogar dunkle Ecken, in die sie gar nicht schauen wollen. In ihrem Lebens-Gepäck liegt eine schwere Kindheit, ein gewalttätiger Vater, eine depressive Mutter; sie schleppen Vorwürfe, Schläge und Beleidigungen mit sich herum.

Solche Koffer sind groß, und es ist schwer, sie durchs Leben zu ziehen. Unterwegs im wirklichen Leben, da möchte ich den Menschen mit großen Koffern manchmal sagen: „Nehmt doch nicht so viel mit! Überlegt, was ihr auspacken und zu Hause lassen könnt.“ Ob das bei der Lebensreise auch geht? Sachen auspacken, damit der Lebens-

Koffer nicht so schwer ist? Kann man alte Verletzungen und Belastungen an einem sicheren Ort ablegen? Schön wäre das. Die schweren Steine von Gewalt, Lieblosigkeit und Einsamkeit auspacken. Angst und Misstrauen hinter sich lassen, mit leichtem Gepäck weiter reisen.

Es gibt dafür viele gute Ratschläge: Du musst dich ablenken. Was Schönes machen. Nicht so viel an die schweren Zeiten denken. (Und vor allem nicht davon erzählen – wer will das schon hören?) Das Leben geht weiter. In die Zukunft schauen. Positiv denken! Hört sich nett an. Hilft aber nicht.



Lasten los werden: Das geht am Besten im Gespräch

Foto © pressmaster bei 123rf.com

Es gibt einen Weg, die alten, schweren Sachen aus dem Lebens-Koffer auspacken. Dafür sind Menschen nötig, die zuhören können. Wer schlimme Sachen erlebt hat, der muss davon erzählen. Immer wieder. Mit jedem Erzählen wird deutlicher: Ich lebe heute. Das schlimme Ereignis war früher. Die schlimmen Sachen sind passiert,

sie haben mir geschadet, mein Leben verändert. Aber sie gehören in die Vergangenheit. Die Erinnerung bleibt. Aber das schlimme Ereignis, das liegt hinter mir. So wird der Koffer leichter. Menschen, die gut zuhören können, sind leider selten. Die meisten geben nur freundliche Ratschläge. Aber zum Glück gibt es Menschen, die aufmerksames Zuhören gelernt haben: Seelsorger oder Psychotherapeutinnen.

Und dann gibt es noch eine andere wunderbare Möglichkeit, sein Lebens-Gepäck zu erleichtern: das ist der Glaube. Davon erzählt die Bibel: Fehler werden vergeben, Liebe gilt

den Starken und den Schwachen, es gibt Trost und Wärme für Menschen, denen Schlimmes passiert ist. Es ist gut, dass wir leben. Wer seine schweren Gedanken und Gefühle dem Himmel überlassen kann, der reist mit leichtem Gepäck.

ROLAND KRUSCHE

Zu unserem Titelbild:



Foto: © olly18 bei depositphotos.com

Es gab viele Möglichkeiten: Entweder ein Bild von fröhlichen Urlaubern mit ihrem Gepäck, oder ein Bild mit Gepäckstücken an einem schönen Strand oder auf dem Fließband eines Flughafens, oder ein Bild mit vielen schönen alten Koffern darauf...

Aber ich habe mich für dieses Bild entschieden. Denn es zeigt: Zu viel Gepäck kann eine große Belastung sein - auch im übertragenen Sinne. Wer es schafft, mit „leichtem Gepäck“ durchs Leben zu gehen, hat es meistens besser als jemand mit viel „Ballast“. Der Mann auf dem Bild kann einem ja richtig leidtun! Bitte nicht nachmachen!

(rm)

„Zitat“

Helft einander, eure Lasten zu tragen! So erfüllt ihr das Gesetz, das Christus uns gibt.

Apostel Paulus

(Neues Testament, Galater-Brief Kapitel 6, Vers 2)

des Monats

Liebe Leserin, lieber Leser,

Gepäck - das erinnert an Reisen, Urlaub, „Tapetenwechsel“. Es passt als Thema für den Urlaubsmonat Juli.

Wenn die Ferien beginnen, herrscht vor allem auf den Flughäfen Hochbetrieb. In Frankfurt/M. sind dann täglich über 100.000 Gepäckstücke zu versorgen - und das gelingt auch erstaunlich gut.

Flüchtlingsbilder haben mich nachdenklich gemacht: Da ist oft nur wenig Gepäck zu sehen.

Als Frau aus der Reformationszeit lernen Sie dieses Mal Elisabeth Cruciger kennen. - Und welche Bedeutung die Erfindung des Buchdrucks für Martin Luther und die Reformation hatte, das lesen Sie ebenfalls in dieser Ausgabe.

Noch einmal zum Thema „Gepäck“: Ist Ihnen schon aufgefallen, dass der Mensch das einzige Lebewesen, das Gepäck mitnimmt, wenn es unterwegs ist...

Ich wünsche Ihnen allen einen wohlthuenden Sommer und grüße herzlich im Namen des ganzen UG-Teams

Ihr

Inhaltsverzeichnis:

Der Koffer für die Lebensreise	Seite 2
Inhaltsverzeichnis, „Zum Titelbild“, Zitat des Monats	Seite 3
Flucht-Gepäck	Seite 4
Auf ein Wort	Seite 5
Beutel - Kiste - Koffer - Rucksack.....	Seite 6+7
Gepäck-Abfertigung auf dem Flughafen.....	Seite 8
Vorschau - Informationen aus den Landeskirchen	ab Seite 9
Impressum	Seite 20
Geburtstage	Seite 21
Rätselseite	Seite 22
Reformation: Luther und der Buchdruck.....	Seite 23
Gehörlose unterwegs beim Evangelischen Kirchentag	Seite 24+25
Elisabeth Cruciger (Frauen in der Reformationszeit)	Seite 26
Missions-Spenden	Seite 27
Vorschau - Sieh mal an	Seite 28



Foto: Joachim Seidler, Flüchtlinge auf dem Weg von Ungarn nach Österreich, CC BY 2.0 bei wikimedia.org, curid 42915460

Flucht-Gepäck

Ich muss zu einer Sitzung nach Kassel fahren. Sie dauert zwei Tage. Ich hole meinen kleinen Rollkoffer und packe ein: Ein Hemd, Unterwäsche und Socken zum Wechseln, Schlafanzug, Waschzeug, ein Buch, Schreibzeug, meinen Laptop-Comuter und das Ladegerät dazu. Das alles für eine kurze Abwesenheit von 36 Stunden...

Ich sehe mir Bilder an von Menschen auf der Flucht. In unseren Tagen gibt es davon leider sehr viele:



Fast 65 Millionen Menschen sind zur Zeit auf der Flucht vor Krieg und Verfolgung, vor Hunger und Naturkatastrophen. Mir fällt auf, wie wenig Gepäck die meisten Flüchtlinge bei sich haben! Eine Tasche oder einen kleinen Rucksack oder einen kleinen Rollkoffer: das ist alles, was sie (noch) haben. Alles andere mussten sie zurücklassen. Oder es ist ihnen auf der Flucht abgenommen worden. Und manche haben unterwegs wirklich alles verloren. Ich denke: Die meisten von denen haben weniger bei sich als ich, wenn ich mit meinem kleinen Rollkoffer unterwegs bin.

Foto oben: Eigenes Werk von Bwag:Flüchtlinge auf dem Wiener Hbf, CC-BY-SA 4.0 bei wikimedia.org, curid 42921707 Rechts: Irish Defence Forces:Flüchtlinge auf Boot CC BY 2.0 bei wikimedia.org, curid 41045858

Eine alte Frau erzählte mir aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs: „Wir mussten fliehen, der Feind rückte unaufhaltsam vor. Nur eine halbe Stunde Zeit blieb uns, um zu packen, was wir mitnehmen konnten. Es durfte auch nur so viel sein, wie jeder selbst tragen konnte. So viele Dinge, die mir lieb waren, musste ich zurücklassen...“

Jede(r) der Flüchtenden heute hat wohl Ähnliches durchgemacht, als er (sie) beschloss, die Heimat zu verlassen. Je verzweifelter die Situation, je größer die Gefahr, umso eher sind Menschen

1. Weltkrieg, Flüchtlinge an der Westfront Bundesarchiv Bild_183-R05939



verlassen, alles zurücklassen. Nur mit ein wenig Handgepäck in ein fremdes Land ziehen - ohne Sicherheit, ohne Garantie, dass ich dort bleiben darf. Ehrlich gesagt: Ich kann mir eine solche Situation nicht vorstellen.

Mut und Verzweiflung, beides zusammen macht Menschen zu Flüchtlingen. Überlegen Sie: Was würden Sie an ihrer Stelle tun? - Oder, wenn Sie das nicht schaffen: Überlegen Sie: Wie würde Ihr Fluchtgepäck aussehen? Sie haben genau eine halbe Stunde Zeit und müssen dann alles selbst tragen auf dem Weg als Flüchtling.

Das Gepäck war für mich ein Schlüssel zum Verständnis für die Menschen, die in ihrer Not zu uns kommen. Das andere, was sie durchmachen müssen, kann ich mir gar nicht vorstellen...

bereit, alles aufzugeben. Dann geht es nur darum, „die nackte Haut zu retten“.

Ich versuche mir vorzustellen, wie verzweifelt die Situation sein müsste, damit ich mich wie diese Menschen auf den Weg machen würde: Die Heimat

ROLAND MARTIN



Auf ein Wort...

Das Schlusslicht ist am dichtesten an der Quelle



Eine Frage: Wenn du mit einer Gruppe wanderst: Wo möchtest du am liebsten gehen? Vorne? In der Mitte? Hinten? Ich mag am liebsten hinten gehen. Als Kind habe ich gern Fußball gespielt. Da war ich Torwart. Hinter-Mann. Alle anderen waren vor mir. Als Torwart ist man der Letzte.

Jesus sagt: „Die Letzten werden die Ersten sein.“ Das gefällt mir.

Vor einigen Wochen war ich auf dem Kirchentag in Berlin. Da hatte ich viele schöne Erlebnisse. Kirchentage sind immer Erlebnis-Tage. Vor einigen Jahren hatte ich auf einem Kirchentag ein besonders schönes Erlebnis. Das war in Dresden. Ich möchte euch davon erzählen:

Dresden. Kirchentag. Abend der Begegnung. In die schöne alte Stadt an der Elbe sind hunderttausend Menschen gekommen. Es ist dunkel geworden. Am Ufer der Elbe sind die Menschen zusammengekommen. Alle haben Kerzen in der Hand. Ich auch. Und dann sind da noch viele Tausend Kerzenlichter auf der Elbe. Sie fließen mit der Strömung an mir vorbei. Überall leuchten Kerzen. Auf dem Fluss und an den Ufern. Ein großes Lichtermeer.

Licht, das eine ganze Stadt durchströmt. Licht, das ein ganzes Land durchströmt. Auf der Elbe.

Von Dresden Richtung Hamburg. „Kein schöner Land in dieser Zeit“. Wir singen oder gebärden dieses Lied.

Dann fließen die letzten Lichter mit der Strömung an mir vorbei. Als ich das Schlusslicht sehe, habe ich den Gedanken: „Das Schlusslicht ist am dichtesten an der Quelle!“ Und ich muss an Jesus denken.



Jesus sagt: „Ich bin die Quelle des Lebens!“ Und ich schmunzle: Jesus, die Quelle des Lebens... und das Schlusslicht am dichtesten dran an dieser Quelle... Also: Wenn du meinst, du bist der Letzte, oder wenn andere Leute dir das Gefühl geben, du bist das Letzte, dann denk dran: Jesus ist dir ganz nahe, denn das Schlusslicht ist am dichtesten an der Quelle!



Der Autor

Henri Ehlers (59)

ist verheiratet mit einer wundervollen Frau.

Er ist Pastor in der Nordkirche und seit 3 Jahren in der Gehörlosen- und Schwerhörigen-Seelsorge in den Kirchenkreisen Altholstein und Rendsburg-Eckernförde und im Theodor-Schäfer-Berufsbildungswerk in Husum



Alte Gepäckstücke, ausgestellt vor einem stillgelegten Bahnhof



Seekiste eines Matrosen 19. Jh. | Thesupermat CC BY-SA 3.0, Wikimedia



„Rucksack-Touristen“ | sota - DSC_0874, CC BY-SA 2.0, Wikimedia



Dieser Rucksack ist bestimmt sehr schwer!

Beutel - Kiste - Koffer - Rucksack

Schon von Anbeginn der Menschheit wollten Menschen bestimmte Habseligkeiten von A nach B transportieren. Ob es nun der Proviant auf der Jagd war, ein Marsch zu einem lohnenden Erntegbiet oder Tauschgegenstände zu einem vielversprechenden Handelspartner. Daher dachten Menschen schon früh darüber nach, wie Dinge ordentlich verstaut und gut herumgetragen werden konnten. Das erste „Gepäckstück“ war mit ziemlicher Sicherheit ein Beutel aus Leder, der mit einer Schnur aus Fasern verschnürt wurde. Er wurde dann entweder an den Gürtel geschnallt oder an einem langen Riemen um den Körper getragen. Später wurde das Leder durch gewebten Stoff ersetzt und es entstand das klassische Bündel, das Wandernde an einen Stock banden, den sie auf der Schulter trugen. Eine Alternative dazu bot der geflochtene Weidenkorb.

Im Laufe der Zeit wurden Transportkisten aus Holz gefertigt. Diese waren sehr schwer, sodass sie hauptsächlich im Besitz von reichen Leuten waren, die das nötige Geld hatten, diese Kisten von Dienern schleppen zu lassen. Die Kisten wurden immer weiterentwickelt. So kam irgendwann darauf, dass sich auf flachen Deckeln immer das Regenwasser sammelte und gut eindringen konnte. Daher baute man fortan Kisten mit runden Deckeln, an denen das Wasser abfloss. Damit sie stabiler wurden, wurden Eisenbeschläge angebracht. Und zum Schutz vor unbefugtem Zugriff baute man Schlösser an. Als Alternative zu Holzkisten kamen Weidenkisten auf den Markt. Mittlerweile gab es Kutschen, sodass der Transport der schweren Kisten sich einfacher gestaltete.

Das deutsche Wort „Koffer“ leitet sich übrigens vom französischen „coffre“ ab, das wiederum vom lateinischen „Co-

phinus“ her stammt und „Weidenkorb“ bedeutet.

Die ersten Koffer, so wie wir sie heute kennen, erfand ein Mann am französischen Königshof, dessen Name auch heute noch weltbekannt ist: Louis Vuitton. Auf ihn gehen die ersten Koffer und Taschen aus robustem Leder zurück, die nicht nur praktisch, sondern auch ansehnlich waren.

Weitere Kofferformen entwickelten sich, wie etwa der Schrankkoffer, der bevorzugt auf Schiffsreisen eingesetzt wurde, da darin Kleider auch aufgehängt werden konnten und er auch ansonsten viel Platz für Gepäck bot, das man auf den wochenlangen Schifffahrten benötigte. Als sich die Eisenbahn immer mehr ausbreitete, legte man zunehmend Wert darauf, dass Gepäckstücke auch alleine transportiert werden konnten, ohne dass Gepäckträger die schweren Stücke hin- und hertragen mussten. Koffer wurden kleiner und handlicher und in der Anschaffung günstiger. Natürlich waren die Koffer zu dieser Zeit weit entfernt davon, wetterbeständig oder besonders robust zu sein.

Als schließlich der Flugverkehr eingeführt wurde, war man bestrebt, Gepäckstücke noch leichter und widerstandsfähiger zu machen. Von da an wurden Koffer zunehmend aus Kunststoff gefertigt, erste Hartschalenkoffer eroberten den Markt. Dass er durch seine kleine Erfindung Millionen machen würde, hätte sich der amerikanische Pilot Robert Plath nicht gedacht, als er Ende der 80er Jahre darüber sinnierte, wie er den Transport seines Koffers vereinfachen konnte. Schließlich schraubte er einfach zwei kleine Rollen darunter. So konnte er beschwingten Schrittes die Terminals durchqueren, während er mühelos seinen

Koffer hinter sich herzog. Das blieb nicht unbemerkt. Freunde und Kollegen baten ihn darum, auch für sie so einen Rollkoffer herzustellen. Die Nachfrage stieg immer mehr, sodass Plath irgendwann seinen Hobbybetrieb in der Garage aufgab, die Firma TravelPro gründete, seinen Piloten-Job kündigte und fortan die Leitung der Produktion von Rollkoffern übernahm. Und obwohl es bereits vorher immer mal wieder die Idee eines rollbaren Koffers gab, konnte sich diese erst durch Robert Plath durchsetzen. Heute sind nahezu alle Koffer mit zwei oder vier Rollen und ausziehbaren Teleskopstangen bestückt.

Es gibt eine riesige Auswahl an Koffern aus verschiedenen Materialien, in allen erdenklichen Größen, Farben und Mustern. Die neueste Entwicklung auf dem Koffermarkt sind wohl die Handgepäck-Koffer. Sie werden strikt nach den Höchstmaßen für Handgepäck der Fluglinien gefertigt und sollen vor allem auf Kurzreisen die großen Koffer ersetzen. So kann das Gepäck mit in die Fahrgastkabine genommen werden und der Reisende muss nicht mehr viel Zeit bei der Gepäckaufgabe und am Kofferband verbringen.



Kleine Geschichte des Gepäcks



© ljisphtography bei depositphotos.com

Der Rucksack ist ein Behälter aus Stoff, flexiblem Kunststoff (Nylon oder PVC) oder Leder, der an Gurten auf dem Rücken getragen dem Transport von Gegenständen dient. Leichte Rucksäcke werden allein an Schultergurten getragen; bei Rucksäcken für den Transport schwerer Lasten wird die Last über einen Hüftgurt auf die Hüfte verlagert.

Je nach Qualität, Einsatzgebiet (etwa Trekking, Klettern, Wandern, Reisen, Fahrradfahren, Freizeit, Lastentransport, Schule usw.) und Komfortanspruch des Trägers kann die Ausstattung der Rucksäcke variieren (etwa Belüftung des Rückens, innenliegendes Tragegestell zur Gewichtsübertragung auf die Hüfte, Verstellbarkeit der Rückenlänge zur Passformoptimierung, Eigengewicht, Güte und Haltbarkeit der Polsterung zur Druck/Scheuerstellenvermeidung usw.)

Der Vorreiter unserer modernen Rucksäcke hat seinen Ursprung im Militär. Als Tornister bezeichnete man Transportgefäße, bei der eine Stoffbespannung über

einen rechteckigen Holz- oder Kunststoffrahmen genäht war. Während dieser heute noch im Militär unter dem Synonym „große Kampftasche“ im Einsatz ist, entwickelte sich der Rucksack weiter und wurde alltagstauglich. Unterdessen begeistern Rucksäcke nicht mehr nur mit hoher Funktionalität, sondern auch mit modernen Designs.

Der Mensch entwickelte sich vom Jäger und Sammler zum sesshaften Landwirt. Und dass es beim Jagen und Sammeln sinnvoll ist, die Hände frei zu haben und ein Gefäß mit sich zu führen, in dem man die Beute aufbewahren und transportieren kann, liegt auf der Hand. Wen wundert es also, dass bereits in der Jungsteinzeit (3300 Jahre vor Christus) Tragegestelle verwendet wurden?

Für die meisten Historiker beginnt die Geschichte des Rucksacks jedoch erst in der Mitte des 17. Jahrhunderts. Zu dieser Zeit wurden die Landsknechte als Gelegenheitskrieger durch Armeen aus Soldaten ersetzt. Gekennzeichnet durch die einheitliche Ausbildung in Kampftechniken, den Umgang mit Waffen und ihrer Ausrüstung bildeten sie homogene Gruppen. Zu ihrer Ausrüstung gehörte vor allem auch ein Tornister, welcher der Aufbewahrung und dem Transport von Verpflegung, Lagerausrüstung und Munition diente. Es ist jedoch davon auszugehen, dass ähnliche Transportgeräte bereits wesentlich früher schon beim Militär im Einsatz waren. Denn in der Regel waren Soldaten auf Wandschaft und mussten ein gewisses Maß an Gegenständen für den Eigenbedarf stets bei sich tragen, ohne sich selbst dabei

im Kampf zu behindern.

In der Zeit zwischen Renaissance und zweitem Weltkrieg wurde der Tornister immer weiterentwickelt. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde in Preußen der Brustriemen eingeführt. Dieser erhöhte nicht nur den Tragekomfort, sondern ließ zudem auch wesentlich größere Lasten zu, da er das nach hinten ziehende Gewicht nach vorn verlagerte. Heute sind daher vor allem Trekking-Rucksäcke mit diesem Zusatz ausgestattet.

Von 1885 bis in die 1930er Jahre hinein war der kaiserliche Heerestornister der absolute Renner. Ursprünglich aus einem mit Stoff verkleidetem Holz- oder Geweberahmen bestehend, wurde er im Laufe des ersten Weltkrieges als Sparversion mit grauem Baumwollstoff bespannt.

Weil wir es beim Packen und Tragen heute viel bequemer haben, können wir den Erfindern dankbar sein! Für uns ist es eine Entlastung, wenn wir auf Reisen sind.

Zusammengestellt von

WILFRIED HÖMIG (GL)



Gepäck-Abfertigung



auf dem Flughafen

Der Flughafen Frankfurt hat ein jährliches Fluggast-Aufkommen von rund 60 Millionen Passagieren. Viele von ihnen reisen nur mit Handgepäck, vor allem Geschäftsleute. Dann geht die Abfertigung vor dem Flug schneller und am Zielort entfällt die Wartezeit am Gepäckband. Aber jeder zweite



Check-in-Schalter

Passagier bringt ‚schweres Gepäck‘ mit. Bis zu 100.000 Koffer und Reisetaschen sausen täglich durch die Gepäck-Bandförderanlage – und fast alle „landen“ im richtigen Flugzeug. Rechnen wir mit einem durchschnittlichen Gewicht von 15 Kilogramm pro Koffer, dann sind das 1500 Tonnen Gepäck!

Beim Check-in (Anmeldung zum Flug und Kontrolle) werden meine Flugpapiere überprüft. Dann werde ich aufgefordert, meinen Koffer auf das Förderband zu stellen. Eine Waage unter dem Förderband ermittelt das Gewicht. Ist der Koffer schwerer als das erlaubte Frei-Gepäck, dann muss ich eine zusätzliche Gebühr bezahlen.



Dann bekommt der Koffer ein Markierungsband mit einer Strichcode-Nummer. Ab diesem Moment reist der Koffer vollautomatisch bis zum Transportwagen, der ihn dann zu meinem Flugzeug bringt. Rechtzeitig. Die Förderbänder der Gepäck-Transportanlage des Frankfurter Flughafens haben eine Gesamtlänge von über 80 Kilometern! Das muss man sich vorstellen wie ein System von Haupt- und Nebenstraßen. Fast jeder der 420 Check-in-Schalter ist mit diesem System verbunden. Das Förderband transportiert meinen Koffer zum Sammel-Band, das hinter den Check-in Schaltern



Sicherheitskontrolle

verläuft. Das bedeutet: Die Koffer und Gepäckstücke für verschiedene Flüge werden hier hintereinander transportiert. Immer wieder suchen deshalb vollautomatische Strichcode-Leser nach dem Markierungsband. Der Zentralcomputer „kennt“ die Nummer meines Koffers und „weiß“, zu welchem Flugzeug er gelangen muss. Und so werden für jeden Koffer Weichen in der richtigen Reihenfolge gestellt.

Nebenbei läuft auch noch die Sicherheitskontrolle. Das Gepäck wird durchleuchtet und auf Waffen und Sprengstoff überprüft. Gibt es einen Verdacht, dann wird es aussortiert und von Spezialisten überprüft. In diesem Fall kann es dann sein, dass es das Gepäckstück nicht mehr rechtzeitig

zum Flugzeug schafft und dann eben mit dem nächsten Flug an den Bestimmungsort gebracht wird.

Das System arbeitet schnell und zuverlässig, die Fehlerquote liegt bei 1,5%. Das bedeutet, dass von einhundert Gepäckstücken eines oder zwei einen „Umweg“ macht, weil es im falschen Flugzeug „gelandet“ ist oder weil das Markierungsband sich gelöst hat oder weil ein Mitarbeiter etwas verwechselt hat.

Eine besondere Herausforderung sind Passagiere, die umsteigen. Sie fliegen nach Frankfurt, um von dort aus mit einer anderen Maschine weiter zu fliegen. Da sind bei einem Flug morgens aus München vielleicht 30 Passagiere, die in Frankfurt umsteigen wollen, um nach London, San Francisco, Helsinki, Dubai, ... weiter zu fliegen. Da bleibt manchmal weniger als eine Stunde Zeit, um das Gepäck vom einen Flieger zum anderen zu bringen.

Es ist eine unglaubliche logistische (organisatorische und steuerungsmäßige) Leistung, die Tag für Tag auf diesem Flughafen vollbracht wird – und ebenso auf vielen anderen. Allerdings ist die immer weiter steigende Zahl an Flügen auch eine große Belastung der Umwelt. Das sollten wir nicht vergessen.

ROLAND MARTIN

Gratifik: Tielbalken © Sonulkaater / Foto links oben © tang90246 / links unten © fizkes / Mitte © Conepics / rechts unten © mipan - alle bei depositphotos.com



An dieser Stelle folgen in der Durckausgabe 12 Seiten mit Veranstaltungshinweisen und Berichten aus der Gehörlosenseelsorge in den Evangelischen Landeskirchen, außerdem die Seite mit den Geburtstags-„Kindern“.

Aus Datenschutzgründen können wir diese Seiten nicht ins Internet stellen....

Ein Jahres - Abo von „Unsere Gemeinde“ bringt Ihnen diese aktuellen Seiten jeden Monat pünktlich ins Haus - für nur 24 EURO im Jahr.

Einfach bestellen über info@dafeg.de



Lösung im Juni:

Kein Radfahrer mag diesen Spruch: „Wer sein Fahrrad liebt, der schiebt.“

Eva radelt: Evas Klassenkameraden wohnen in diesen Häusern:

- Peter in Haus 1, Markus in Haus 2,
- Melanie in Haus 3, Erik in Haus 4,
- Tom in Haus 5, Lisa in Haus 6,
- Sabine in Haus 7, Fred in Haus 8,
- Max in Haus 9, Franziska in Haus 10,
- Martin in Haus 11, Simone in Haus 12

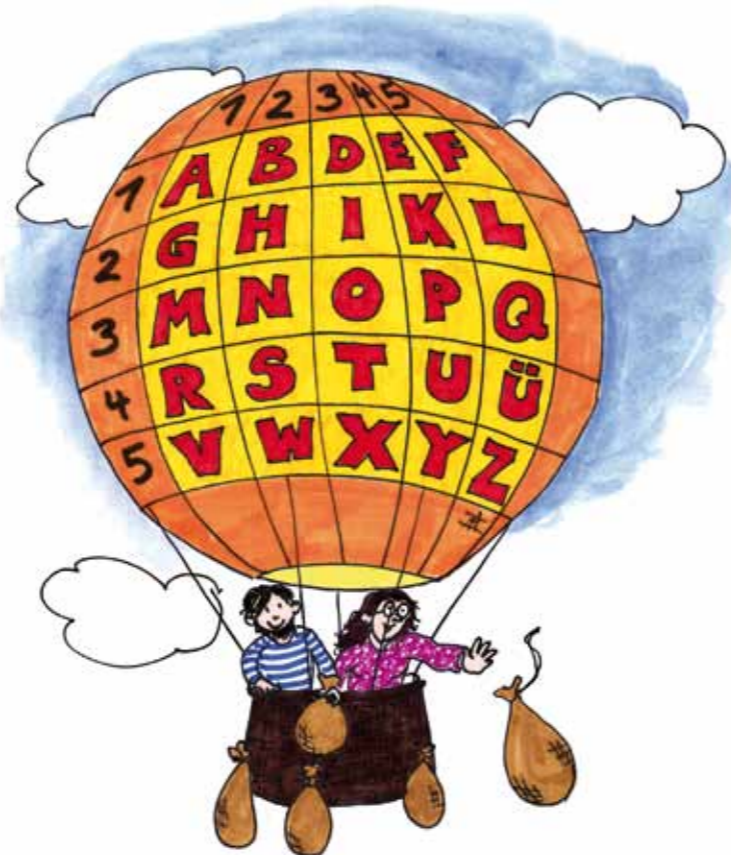
Wohin geht die Reise ?

Die Besitzer/innen dieser Gepäckstücke sind unterwegs in fünf verschiedene Städte in Europa. Auf jedem Gepäckstück sind die Buchstaben einer Stadt zu lesen - bringen Sie diese in die richtige Reihenfolge.

Nun können Sie die Buchstaben, bei denen eine kleine Ziffer steht, in die Lösungszeile eintragen. Dann finden Sie eine Antwort auf die Frage: „Wo ist es am Schönsten?“



1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15



44 31 11 25 25 14 42, 52 11 42 52 23 41
 12 14 42 23 43 55 14 32, 31 45 42 42
 14 32 52 23 41 44 32 42 24 45 31 31
 14 41 32 .

Ballast abwerfen !

Die vielen Dinge, die wir haben, sind manchmal wie Ballast, der uns daran hindert, das Leben leicht zu nehmen.

Unter dem Ballon sehen Sie eine Zahlenreihe. Diese Zahlen ergeben einen Satz aus einem Ratgeber. Ersetzen Sie die Zahlen durch die passenden Buchstaben.

Der Code ist einfach: Die erste Ziffer jeder Zahl gibt die Zeile an, die zweite Ziffer gibt die Spalte an. Beispiel: 31 = Zeile 3, Spalte 1 ist Buchstabe M



Reformation: Luther und der Buchdruck

Bücher sind heute überall: Taschenbücher und fest gebundene Bücher, wertvolle Einzelstücke, Massenware, Sonderdrucke, Bestseller, Liebesromane, Krimis, Sachbücher, Ratgeber, Bilderbücher, Kochbücher, Zeitschriften und Zeitungen. Und natürlich die Bibel – mit und ohne Bilder, mit Erklärungen, für Kinder, in einfacher Sprache, geschlechtergerecht oder in altem Lutherdeutsch. Bücher gibt es am Kiosk, in der Buchhandlung, am Bahnhof oder im Internet. Überall. Schwer vorzustellen: vor 600 Jahren waren Bücher eine Kostbarkeit. Jedes einzelne Buch wurde damals handschrieben. In vielen Häusern gab es kein einziges Buch. Es war viel zu teuer. Darum war die Erfindung des Buchdrucks eine Revolution – ähnlich wie die Erfindung des Internets heute. Johannes Gutenberg schaffte es im Jahr 1450 zum ersten Mal, ein Buch zu drucken. Er hatte dafür feste Platten, auf denen beweglichen Buchstaben zu Wörtern und Sätzen zusammengesetzt werden konnten. Diese Platten mussten nur einmal gesetzt werden. Dann konnte die entsprechende Seite hundert- oder tausendmal gedruckt werden. Eine geniale Idee.

Der Buchdruck verbreitete sich sofort in ganz Europa. In den 50 Jahren bis zum Jahr 1500 wurden in Europa etwa 10 Millionen Bücher gedruckt. Im 16. Jahrhundert – in dem Luther lebte – waren es schon 210 Millionen. Und im 18. Jahrhundert 1 Milliarde.

Luther verdankt seinen Erfolg dem Buchdruck. Ohne den Buchdruck wäre seine Reformation anders verlaufen – vielleicht sogar untergegangen, wie so viele Reformbemühungen vor ihm. Luther wusste das. Er hat einmal gesagt: „Die hohen Wohltaten der Buchdruckerei sind mit Worten nicht auszusprechen. Durch sie wird die Heilige Schrift in allen ... Sprachen eröffnet und ausgebreitet, durch sie werden alle Künste und Wissenschaften erhalten, gemehrt und auf unsere Nachkommen fortgepflanzt.“

Und Luther ließ nicht nur die Heilige Schrift (also die Bibel) drucken. Auch die berühmten 95 Thesen wurden gedruckt. Im Jahr 1518 schrieb Luther den „Sermon von Ablass und Gnade“, ein Buch, das in den folgenden drei Jahren mindestens 26 mal neu

aufgelegt wurde. Sein Buch „An den christlichen Adel deutscher Nation“ wurde 1520 in 4.000 Exemplaren gedruckt und war schon nach zwei Wochen ausverkauft. Seine Predigten druckte er in einfach gebundenen Büchern (so genannte „Flugschriften“, ähnlich wie Taschenbücher heute). Sie waren auf Deutsch, so dass jeder selbst lesen konnte, was Luther zu sagen hatte. Jedenfalls jeder, der lesen konnte. Das waren damals aber nur 5 – 10 % der Bevölkerung. Trotzdem verbreiteten sich Luthers Ideen rasend schnell. Vermutlich war es so: wer nicht lesen konnte, der bat einen anderen, ihm vorzulesen.

Die Reformation war nicht nur eine theologische Revolution. Sie war auch ein „Medienereignis“. Bücher waren „angesagt“ – so wie heute Smartphones. Es wurden nicht nur viele Bücher gedruckt. Wer zu der neuen Welt mit ihren neuen Ideen gehören wollte, der brauchte Bücher; und der musste auch wissen, was in Büchern steht, ob er nun selbst lesen konnte oder nicht.

Heute gibt es Bücher überall. Schwer vorzustellen: die alte Welt ohne Bücher. Aber genau so schwer vorzustellen: die Begeisterung für die Bücher zu Luthers Zeiten. Heute kann fast jeder lesen. Aber Informationen holen sich viele Menschen aus dem Fernsehen, über Facebook und Twitter. Damals waren es Bücher. Die Massenmedien des 16. Jahrhunderts.

Und so wurde der Buchdruck der Wegbereiter der Reformation.

ROLAND KRUSCHE



Gehörlose unterwegs beim Evangelischen Kirchentag in Berlin

Von der Berliner Mauer stehen glücklicherweise nur noch ein paar Reste. Und wo sie steht, ist sie meist bemalt mit Graffiti oder Kunstwerken. Auf dieser Doppelseite haben wir auf einem Stück der alten Mauer ein paar Bilder vom Kirchentag zusammengestellt.

Das Motto des Kirchentags war das Bibelzitat „Du siehst mich“. Wenn wir von anderen Menschen und von Gott wahrgenommen werden: das tut gut. An vielen Orten konnte man passend zum Motto die beiden „Kulleraugen“ sehen. (gr)



Szenen vom Eröffnungsgottesdienst vor dem Reichstag



Schnupperkurs DGS mit Gero Scholtz



Musical „Linie 1“ - barrierefrei!



Prominente Leute am DAFEG-Stand: EKD-Ratsvorsitzender H. Bedford-Strohm



Helmut Vogel, Präsident des Deutschen Gehörlosen-Bundes



Gebärdenchöre: „Singende Hände Rostock“, Berlin (unten) und Stuttgart



Spaß mit „Gorbi“ an der Mauer



Im Begegnungszentrum



Mittwoch, kurz vor Beginn: Gute Laune trotz Kälte



Fröhliches „Beiprogramm“



DGS-Bibelarbeit (Th. Geißler) und Eckart v. Hirschhausen





Frauen in der Reformationszeit



Wittenberg 1536

Elisabeth Cruciger 1500 - 1535

Im Evangelischen Gesangbuch stehen über 600 Lieder. Man kann auch sagen: vertonte Gedichte. Zu den Gedichten wurde eine Melodie, eine Musik geschrieben/ komponiert. 17 von diesen vielen Texten stammen von Frauen. Die erste Dichterin der neuen, der evangelischen Glaubensrichtung hieß Elisabeth Cruciger.

Wer war sie? Sie entstammte einer Adelsfamilie und wurde vermutlich um 1500 (das genaue Datum ist nicht bekannt) geboren. Die Familie lebte auf dem Gut Meseritz (Pommern) in der Nähe der Stadt Treptow an der Rega (heute: Trzebiatów / Polen).

Elisabeth von Meseritz wird in jungen Jahren in das Prämonstratenserinnenkloster Marienbusch (bei Treptow) gegeben. Nur im Kloster war für Mädchen und Frauen der Zugang zu Bildung möglich. Latein, biblisches und kirchliches Wissen konnte auch Elisabeth hier erlernen und im gemeinsame Singen und Beten (auf Lateinisch) bei Gottesdiensten und den täglichen Stundengebeten festigen.

In Deutschland gewann in dieser Zeit die geistige Bewegung des Humanismus an Bedeutung (Anfang im 14. Jahrhundert in Italien).

Auch Elisabeth von Meseritz kommt mit ihm in Kontakt, genauer mit einem Vertreter. Nahe ihres Klosters befand sich das Mönchskloster Belbuck. Dessen Abt hatte etwas Neues gegründet: eine Stelle für Bibelauslegung. Er besetzte diese Stelle mit Johannes Bugenhagen. Bugenhagen selbst war von den humanistischen Gedanken, aber auch von den Entdeckungen Martin Luthers begeistert.

Beides war verknüpft: Betonung der Bibel als Wort Gottes, sowie seine Entdeckung der Gerechtigkeit Gottes als Geschenk und Gnadengabe.

1523 verlässt Elisabeth das Kloster und folgt Bugenhagen nach Wittenberg, wohin dieser inzwischen zum Theologiestudium gezogen war und auch geheiratet hatte. Sie lebte dann im Haushalt Bugenhagens bis zu ihrer Heirat mit Caspar Cruciger, dem Mitarbeiter und Schüler Martin Luthers (1524). Elisabeth Cruciger gehörte so zur ersten Generation von Pfarrfrauen. Eine neue soziale Rolle, die sie aktiv mit gestaltete und mit entwickelte.

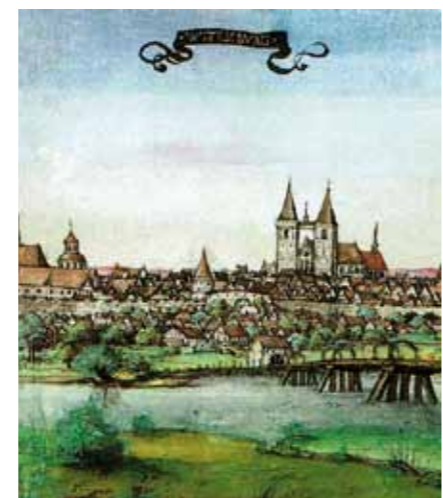
Nur zwei Schriftstücke von Elisabeth Cruciger sind erhalten geblieben – oben erwähntes Lied und der Brief an den „getauften Juden Joachim in Stettin“. Beide vermitteln eine große Wortgewandtheit, tiefe biblische Verwurzelung und Selbst-

bewusstsein in Glaubensbekenntnis und Glaubenslehre. Im Lied „Herr Christ, der einig Gotts Sohn“ verbindet sie biblisches Zeugnis, altkirchliche theologische Tradition, mittelalterliche Frauenmystik und evangelische Lehre.

Bis in die Gegenwart gibt es Cruciger-Nachfahren. Elisabeth und Caspar hatten zwei Kinder. Sohn Caspar wurde der theologische Nachfolger Melanchthons und Tochter Elisabeth, die nach dem Tod ihres ersten Mannes Luthers Sohn Johannes heiratete.

Elisabeth Cruciger starb am 2. Mai 1535 in Wittenberg. Wo ihr Grab liegt oder lag, ist nicht bekannt. Auch ein genaues Bild von ihr haben wir nicht. Einige sind der Meinung, dass Elisabeth Cruciger unter den Predigthörerinnen des Reformationsaltars von Lukas Cranach in der Stadtkirche St. Marien dargestellt sei. (Oben ist der Ausschnitt aus diesem Altar zu sehen, der diese Frauen zeigt.) Wie dem auch sei, durch ihre Dichtung kann sie uns nahe kommen und wir können uns ein inneres Bild von ihr zeichnen.

ELISABETH STRUBE



INFO

Humanismus? Ganz kurz!

- Vorbild: Bildung und Kultur der Antike
- Bildungsbewegung
- Prinzipien: Toleranz, Gewaltfreiheit, Entscheidungen nach dem eigenen Gewissen
- „zurück zu den Wurzeln“ (bedeutet z.B.: die Bibel selbst lesen)
- daraus entwickelte sich das Schriftprinzip „sola scriptura“ (= „allein die Schrift“, die Bibel)

Das Lied von Elisabeth Cruciger, das bis heute im Evangelischen Gesangbuch zu finden ist. Rechts in einem alten Gesangbuch von 1545

1 Herr Christ,
der einig Gotts Sohn,
Vaters in Ewigkeit,
aus seim Herzen entsprossen,
gleichwie geschrieben steht,
er ist der Morgensterne,
sein Glänzen streckt er ferne
vor andern Sternen klar;

2 für uns ein Mensch geboren
im letzten Teil der Zeit,
dass wir nicht wärn verloren
vor Gott in Ewigkeit,
den Tod für uns zerbrochen,
den Himmel aufgeschlossen,
das Leben wiederbracht:

3 lass uns in deiner Liebe
und Kenntnis nehmen zu,
dass wir am Glauben bleiben,
dir dienen im Geist so,
dass wir hier mögen schmecken
dein Süßigkeit im Herzen
und dürsten stets nach dir.

4 Du Schöpfer aller Dinge,
du väterliche Kraft,
regierst von End zu Ende
kräftig aus eigener Macht.
Das Herz uns zu dir wende
und kehr ab unsre Sinne,
dass sie nicht irrn von dir.



Eingegangene Spenden im Mai

Herr A. 50,-; Frau E. 50,-; Herr G. 100,-; Herr G. 50,-; Herr H. 10,23; Frau/Frau J. 25,-; Frau K. 30,-; Frau L. 30,- (Patenschaft); Frau M. 50,-, Herr W. 50,-; Frau W. 30,-.

Kollekten und Sammlungen für die Gehörlosenmission im Mai:

Bad Mergentheim 30,-; Bad Oeynhausen 25,-; Bielefeld 80,-; Bonn 62,-; Bückeburg 27,59; Düsseldorf 25,57; Düsseldorf-Benrath 65,-; Essen 55,-; Essen/Duisburg/Oberhausen 354,08; Hamburg 25,-, 42,10 u. 41,50 (Gemeindevorstand), Heide 36,15; Homberg (Jubiläumskonfirmation) 75,16; Iserlohn 98,80; Köln 21,73, 42,61 u. 367,65 (500 Jahre Reformation); Ludwigsburg 41,85; Lübeck 26,-; Lünen 6,- u. 65,70 (Ostergottesdienst Ruhrgebiet); Münster 45,33; Remscheid 26,52; Siegen 18,85; Witten 8,50; Wuppertal 71,-, 15,75 u. 12,40.

Bei einer inklusiven Aufführung des „Dschungelbüchleins“ in Kassel wurden 1.024,20 gespendet. Bei einer Hochzeit in der Landeskirche Braunschweig wurden 296,65 gesammelt, und beim Stand der DAFEG auf dem Kirchentag in Berlin sind insgesamt 105,92 für die Gehörlosenmission gespendet worden.

Herzlichen Dank für alle Spenden und Kollekten!

Spendenkonto:

Gehörlosenmission
Konto-Nummer 200 002 830 / Sparkasse Holstein - BLZ 213 522 40
IBAN: DE 0421 3522 4002 0000 2830 BIC: NOLADE21HOL

GEHÖRLOSE
MISSION

Vorschau

Die nächste Ausgabe von **UNSERE GEMEINDE** erscheint Anfang August.

Das Hauptthema dieser Ausgabe wird sein: „Alte Liebe“. Was fällt Ihnen dazu ein? Hoffentlich viel Gutes und selbst Erlebtes! Lassen Sie sich davon überraschen, was uns in der Redaktion dazu eingefallen ist.

UNSERE GEMEINDE erscheint jeden Monat. Schreiben Sie uns ihre Meinung. Hat Ihnen ein Artikel besonders gut gefallen? Oder haben Sie bemerkt, dass wir eine Sache falsch dargestellt haben? Wir würden es gerne wissen. Am einfachsten geht es per Fax (0561) 7394052 oder eMail (ug@dafeg.de). Wir freuen uns auf Ihre Nachricht.

UNSERE GEMEINDE finden Sie auch im Internet. Surfen Sie einfach die Adresse www.ug.dafeg.net an. Dort finden Sie auch ein Archiv mit den letzten Ausgaben von UNSERE GEMEINDE - ohne Länderseiten und Geburtstagsliste. Unter der Internetadresse www.dafeg.net finden Sie weitere Informationen. Über die Mission können Sie sich informieren auf der Homepage www.mission.dafeg.net.
ISSN 0042-0522

Sieh mal an ...



Kaiserliche Kiste

Im Schloss Glücksburg (an der dänischen Grenze) kann man dieses Gepäckstück bewundern: Es war der Koffer der letzten deutschen Kaiserin, Auguste Viktoria, Gemahlin von Kaiser Wilhelm II. Die Innenseite ist mit einem prachtvollen Monogramm geschmückt („AV“ - die Anfangsbuchstaben ihres Namens). Darunter befinden sich Stofftaschen für mehrere Schuh-Paare. Oben ist eine Kleiderstange eingebaut, an der etwa zehn mit Samt bezogene Kleiderbügel hängen.

Im „Deckel“-Teil des Koffers sind sechs Schubladen mit unterschiedlicher Höhe für Wäsche und Schmuck. Ich habe oben „Koffer“ geschrieben. Die korrekte Bezeichnung ist Reise-Schrankkoffer. Für die Kaiserin sicher eine feine Sache, aber für die Diener, die dieses 1,20 m hohe „Möbel“ transportieren mussten, war es bestimmt ein harter Job! (rm)

